

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern



Niedersächsischer
Kinderschutzkongress:
Präventionsansätze im
Kinderschutz
Hannover, 22.6.2022



BAF

Bildungsmaßnahmen im
Arbeits- und
Freizeitbereich e.V.

Träger des Projektes



Ambulante Jugendhilfe nach SGB VIII

- Sozialpädagogische Familienhilfe §31
- Erziehungsbeistandschaft §30, §41
- Aufsuchende Familientherapie §27, III
- Eingliederungshilfe §35a

Ambulante Jugendhilfe nach JGG

- Trainingskurse
- Einzeltermine
- Konfrontativ-
Training

Beratungsstelle

- Erziehungsberatung
- Familienberatung
- Paarberatung
- Einzelberatung
- Psychosoziale Beratung für
Leistungsempfänger nach SGB II
- Systemisches Gesundheitscoaching

Wie viele Eltern und Kinder sind betroffen ?

- ▶ Knapp 4,5 Mio der erwachsenen Bevölkerung ist jedes Jahr von psychischer Erkrankung betroffen (Dt. Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie,..)
- ▶ Psychisch erkrankte Menschen haben genauso viele Kinder wie gesunde Menschen (etwa zwei Drittel sind auch Eltern)
- ▶ Etwa drei Viertel der erkrankten Eltern leben mit ihren minderjährigen Kindern zusammen
- ▶ Zwischen 2 und 4 Millionen Mio. bundesweit Kinder betroffen
- ▶ Stadt und Region Hannover: Schätzung: > 16.000 Kinder

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Wie viele Eltern und Kinder sind betroffen ?

- ▶ Affektive Störungen (z.B. Bipolare Störung, Depression), schizophrene Störungen/Psychosen, Persönlichkeitsstörungen (z.B. „Borderline“), Suchterkrankungen, Angststörungen, Traumafolgestörung (mit unterschiedlichen Schweregraden und Krankheitsverläufen)
- ▶ Studien Risikoforschung: Psychische elterliche Erkrankung ist Risikofaktor für kindliche Entwicklung
- ▶ Kinder psychisch erkrankter Eltern haben ein deutlich erhöhtes Risiko im Verlauf ihrer Entwicklung selbst an einer psychischen Störung zu erkranken (je nach Erkrankung des Elternteils 3–7fach erhöht)

Trotz deutlicher Risikoerhöhung:

Überwiegende Mehrheit der Kinder erkrankt im Laufe ihres Lebens nicht an psychischer Störung ! Kinder sind aber großen Belastungen ausgesetzt und haben schwierigere Entwicklungsbedingungen.

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Auswirkungen auf Eltern–Kind–Beziehung

- ▶ Eltern häufig im Erziehungsverhalten verunsichert: Überforderung in Krankheitsphasen, Möglichkeiten reduziert, Kind zu unterstützen, Probleme Grenzen zu setzen (zu ängstlich/zü streng), Lob und Anerkennung zu geben.
- ▶ Oft wird das Kind als auffällig und schwierig erlebt und beschrieben
- ▶ Unter- oder Überstimulation des Kindes
- ▶ Weniger Interesse und gefühlsmäßige Beteiligung im Kontakt mit Kind
- ▶ Eher passiv, verminderter Blickkontakt und Lächeln, weniger Körperkontakt und Ansprache
- ▶ Elterliche Feinfühligkeit ist eingeschränkt

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Auswirkungen auf Eltern–Kind–Beziehung

- ▶ Keine oder verzögerte/nicht angemessene elterliche Reaktion auf Signale/Bedürfnisse des Kindes
- ▶ In Krankheitsphasen für Kind gefühlsmäßig schwer erreichbar
- ▶ Überfürsorgliches oder bevormundendes, passives oder auch abweisendes Verhalten wechseln sich ab
- ▶ Erziehungsverhalten für Kind unberechenbar
- ▶ Kind unterdrückt als Folge Bedürfnisse nach Nähe, Kontakt und Zuwendung oder sucht Aufmerksamkeit und Nähe besonders stark (unsicheres Bindungsverhalten)

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Auswirkungen auf die Kinder

- ▶ Desorientierung (Kinder können Verhalten der Eltern nicht einordnen)
- ▶ Ent-Normalisierung des Familienleben (mehr Spannungen in Familie, Klinikaufenthalte, ggf. zeitweise Unterbringung des Kindes, Rücksichtnahme auf Elternteil)
- ▶ Schuldgefühle (nicht genug zu unterstützen, lieb zu sein, etc.)
- ▶ Angst eine eigene psychische Erkrankung zu entwickeln
- ▶ Tabuisierung/Kommunikationsverbot (innen und außen)
- ▶ Soziale Isolierung (durch Schamgefühle, Tabuisierung, Angst vor Stigmatisierung)
- ▶ Verantwortungsübernahme (Parentifizierung): Kinder übernehmen elterliche Aufgaben und Funktionen, „Sorgerrolle“ zwischen den Eltern

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Folgeprobleme

- ▶ **Betreuungsdefizit:** Sie erhalten zu wenig Aufmerksamkeit.
- ▶ **Zusatzbelastungen:** Sie sind durch zusätzliche Aufgaben belastet (Haushalt, Kinderbetreuung).
- ▶ **Verantwortungsverschiebung (Parentifizierung):** Sie übernehmen Verantwortung für die Eltern.
- ▶ **Abwertungserlebnisse:** Eltern und sie selbst werden von anderen abgewertet.
- ▶ **Loyalitätskonflikte innerhalb der Familie:** Das Gefühl, sich zwischen Vater oder Mutter entscheiden zu müssen.
- ▶ **Loyalitätskonflikt nach außen hin:** Sie schämen sich für die Eltern: Konflikt zwischen Loyalität und Distanzierung.

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Häufige Reaktionen der Kinder:

- ▶ Sie entwickeln auffällige Verhaltensweisen, die als “Hilferufe” gedeutet werden können

oder

- ▶ sie sind besonders unproblematisch und besonders brav und fürsorglich und übernehmen sehr viel Verantwortung für die Familie.
- ▶ Sie ziehen sich zurück, grübeln über ihre Situation nach

oder

- ▶ Sie machen durch aggressives Verhalten oder schulische Leistungsprobleme auf sich aufmerksam.
- ▶ Sie binden sich verstärkt an die Eltern

oder

- ▶ sie wenden sich enttäuscht ab. D.h. sie schwanken zwischen Loyalität und Distanzierung, indem sie versuchen, die Familien zusammenzuhalten oder aus der Familie zu fliehen.

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Auswirkungen auf Kinder

- ▶ Psychische Erkrankung bringt oft Belastungen für den Partner/in
 - ▶ Gesunder Partner muss in Krankheitsphasen viele Verpflichtungen und Aufgaben zusätzlich übernehmen.
 - ▶ Oft kommt es zu Konflikten in Partnerschaft, gereizte Stimmung in Familie, es kommt zu Trennungen
 - ▶ Kinder reagieren mit Ängsten, Traurigkeit, Hilflosigkeit, Verzweiflung, Schuldgefühlen, Aggression und Wut
-
- ▶ Durch Erkrankung bedingte Arbeitslosigkeit, finanzielle Probleme, Armut
 - ▶ Stigmatisierung/Diskriminierung von außen
 - ▶ Soziale Isolierung und mangelnde Unterstützung durch Umfeld belasten zusätzlich

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Auswirkungen auf Kinder

- ▶ Persönliche Faktoren des Kindes beeinflussen den Belastungsgrad (z.B. Temperament, Alter, Geschlecht)
- ▶ Besonders in früher Kindheit (Bindung) und Jugendalter (viele Anforderungen/Autonomieentwicklung) belastend

- ▶ **Viele Kinder fallen nach außen hin kaum auf, sie funktionieren, sind angepasst, sehr selbständig, kompetent, häufig aber sehr belastet.**

- ▶ **Risiko für Kinder umso größer, je länger Erkrankung des Elternteils dauert, je häufiger Krankheitsphasen auftreten und je schwerer elterliche Erkrankung ist.**

Auswirkungen auf Eltern

Elternsein als Kraftquelle:

- ▶ Versorgung und Betreuung bietet Halt/Gefühl von Selbstwirksamkeit
- ▶ Kinder bieten Rückhalt in Krisen und akuten Krankheitsphasen
- ▶ Kind übernimmt Aufgaben, ist Gesprächspartner
- ▶ durch Kinder bestehen (noch) Kontakte zum sozialen Umfeld (Kita, Schule, Aktivitäten,...)

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Auswirkungen auf die Eltern

- ▶ Elternsein als Belastungsquelle
(Eltern merken, dass sie Anforderungen oft nicht gerecht werden)
- ▶ Schuldgefühle
- ▶ Schamgefühle
- ▶ Angst vor Herausnahme des Kindes durch JA
- ▶ Trennung von Kindern bei Klinikaufenthalt
- ▶ Isolierung
- ▶ Sorgerechtsverfahren

- ▶ Reserviert und vorsichtig gegenüber Hilfen

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

- **Alterstufen**

Entwicklungsaufgaben in verschiedenen Altersstufen

Entwicklungsperiode	Entwicklungsaufgaben des Kindes	Elterliche Aufgaben und mögliche Störquellen
Frühe Kindheit (0–3) PRIMÄRE BINDUNG	Aufbau der primären Bindung; Einüben von elementaren Regulationen (Schlafen, Erregungsniveau; Essen; Ausscheidung; Motorik)	Verfügbarkeit und Reaktivität: Trennungserlebnisse; Wechsel der Bezugspersonen; gestörte Eltern–Kind–Interaktion (elterliche Reaktivität/ Feinfühligkeit).
Vorschul– / Grundschulzeit Sozialisation	Einübung sozialer Regeln; Entwicklung individueller Durchsetzungsfähigkeit und einer Leistungshaltung; Erwerb von Kulturtechniken. (Schule, andere Kinder)	Unterstützung und Anleitung: Probleme im elterlichen Erziehungsverhalten: Defizite in der Beaufsichtigung, im Setzen von Grenzen oder in der positiven Zuwendung; inkonsequentes Verhalten; Unterforderung oder Überforderung
Jugendalter IDENTITÄT / AUTONOMIE	Identitätsfindung; Anpassung an sexuelle Reifung; Ablösung vom Elternhaus (Selbständigkeit und Partnerschaft)	Respekt und Partnerschaft: Unangemessenes elterliches Modellverhalten (eingeschränkte Vorbildfunktion); autonomiehemmende Faktoren (symbiot. Verh.; überzogene neg. Reakt.)

Auswirkungen von depressiven Erkrankungen bei Müttern // Säuglings- und Kleinkindalter

Eine große Zahl von Studien mit Interaktionsbeobachtungen von depressiven Müttern mit ihren Säuglingen zeigt übereinstimmend : (Papousek 2002, S. 211) :

- ▶ Durch die Depression ist die Empathie und emotionale Verfügbarkeit der Mütter reduziert;

Es zeigen sich Einschränkungen der mütterlichen Feinfühligkeit,

- ▶ die kindlichen Signale wahrzunehmen,
- ▶ richtig zu interpretieren,
- ▶ prompt und angemessen zu beantworten.

Beispiele: Blickkontakt, Lächeln, Sprechen, Imitieren, Streicheln, Interaktionsspiele.

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Auswirkungen von depressiven Erkrankungen bei Müttern // Kindergarten- und Vorschulalter

Bei chronifizierenden oder rezidivierenden Verläufen kann der Umgang mit dem Kind auch im weiteren Entwicklungsverlauf beeinträchtigt sein: (Papousek 2002, S. 211) :

- ▶ Die Mütter nehmen die Kinder als besonders schwierig wahr.
- ▶ Der sprachliche Austausch ist eingeschränkt.
- ▶ Im Zusammenhang mit neuen Entwicklungsaufgaben haben die Mütter Schwierigkeiten, sich gegenüber dem Kind durchzusetzen und Grenzen zu setzen;
- ▶ Teilweise reagieren sie auch überängstlich und erlauben expansive Tendenzen des Kindes zu wenig (Schwanken zwischen permissiven und kontrollierendem Erziehungsstil).
- ▶ Positive Kommentare, die das kindliche Selbstwertgefühl stärken, kommen weniger vor.

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Auswirkungen von depressiven Erkrankungen bei Müttern // Mittlere Kindheit und Jugendalter

- ▶ Dem Kind werden erwachsenentypische und elternhafte Aufgaben und Verantwortungen übertragen (Parentifizierung)
- ▶ Beziehen das Kind in die Elterlichen Probleme /Konflikte mit ein (diffuse generationale Abgrenzung)
- ▶ Wegen der krankheitstypischen Einschränkungen ist die Identifikation des Kindes mit den Eltern beeinträchtigt (eingeschränkte Vorbildfunktion der Eltern)
- ▶ Die Mutter ist mit der Aufgabe überfordert, ihr Kind bei der Bewältigung der altersspezifischen Entwicklungsaufgaben zu unterstützen (insbes. Kompetenzerwerb, Selbständigkeit, Autonomieentwicklung).

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Aussage einer Erwachsenen: „Wir mussten meine Mutter retten. Nur wie?“

- Erstes Gebot: Die Mutter nicht anstrengen.
- Zweites Gebot: Die Mutter nicht aufregen.
- Drittes Gebot: Die Dämonen früh erkennen und erforderliche Schutzmaßnahmen treffen.
- Viertes Gebot: Keine Informationen nach außen geben.
- Fünftes Gebot: Zusammenhalten
- Sechstes Gebot: Unauffällig bleiben.

Zusammenfassung

Wir wissen,

- dass Kinder psychisch kranker Eltern aufgrund ihrer genetischen Ausstattung verletzlich sind und
- dass sie häufig besonderen Belastungen ausgesetzt sind, durch die die Wahrscheinlichkeit für eine eigene psychische Erkrankung ansteigt.
- Deshalb sind Maßnahmen zur Prävention für Kinder von psychisch kranken Eltern dringend geboten.

Wir wissen auch:

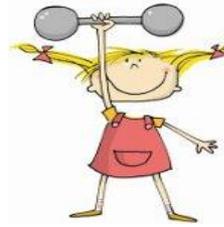
Negative Auswirkungen müssen nicht auftreten:

- Vorsorgende Maßnahmen und präventive Angebote können hocheffektiv sein, sodass negative Folgen abgemildert oder vermieden werden können.

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Was stärkt Kinder ?



- ▶ Resilienz = Widerstandsfähigkeit, psychische Robustheit, „Schutzschirm“
- ▶ Persönliche Schutzfaktoren: Ausgeglichenes Temperament, Selbsthilfefertigkeiten, Problemlöse- und Kommunikationsfähigkeiten, Selbstvertrauen, positives Selbstwertgefühl, schulische Leistungsfähigkeit, Selbstwirksamkeitsüberzeugung, hohe Sozialkompetenz, Planungskompetenz
- ▶ Familiäre Schutzfaktoren: sichere Bindung/stabile emotionale Beziehung zu einer Bezugsperson, positives Erziehungsklima, gute Paarbeziehung, Zusammengehörigkeitsgefühl, Flexibilität und Verbundenheit
- ▶ Soziale Schutzfaktoren: soziale und emotionale Unterstützung, positive Erfahrung in Schule/Freizeit, Freundschaften
- ▶ Spezifische Schutzfaktoren: Krankheitswissen und Krankheitsverstehen, Umgang mit der Krankheit in der Familie

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Was sollten Kinder/Jugendliche wissen ?

Wissen über:

Auswirkungen der Erkrankung,
Krankheitsursachen
Behandlung des Elternteils
Erkrankungsverlauf
Mögliche Erbeeinflüsse

Wer ist wofür verantwortlich und zuständig ?

Grenzen der eigenen Hilfe kennen,
Hilfsmöglichkeiten für Elternteil,
Erlaubnis von Eltern, dass sie sich um ihre Sachen kümmern dürfen
Ansprechpartner bei Sorgen
Es gibt auch andere betroffene Familien/Kinder



©www.ClipartsFree.de

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Was können Eltern tun ?

- ▶ **Bewusstmachen, was Kinder brauchen und nach Möglichkeit umsetzen:**
 - ▶ Nähe und gefühlsmäßige Sicherheit vermitteln („sichere Bindung“)
 - ▶ Zuwendung, Körperkontakt, Blickkontakt
 - ▶ bei Säuglingen/Kleinkindern: „Echo“ auf Lautäußerungen, feinfühliges Verhalten
 - ▶ Anregung zur Eigenaktivität geben
 - ▶ Lob und Anerkennung
 - ▶ Unterstützung bei der Bewältigung seiner Probleme
 - ▶ Kontakte zu anderen Personen ermöglichen
 - ▶ Vertrauensperson für Krisenzeiten finden
 - ▶ Altersgerechte Aufklärung, Erlaubnis Fragen zu stellen
 - ▶ „Notfallplan“
 - ▶ sich selbst behandeln lassen: Therapie, Medikamente, etc



Grundidee des Präventionsprojektes

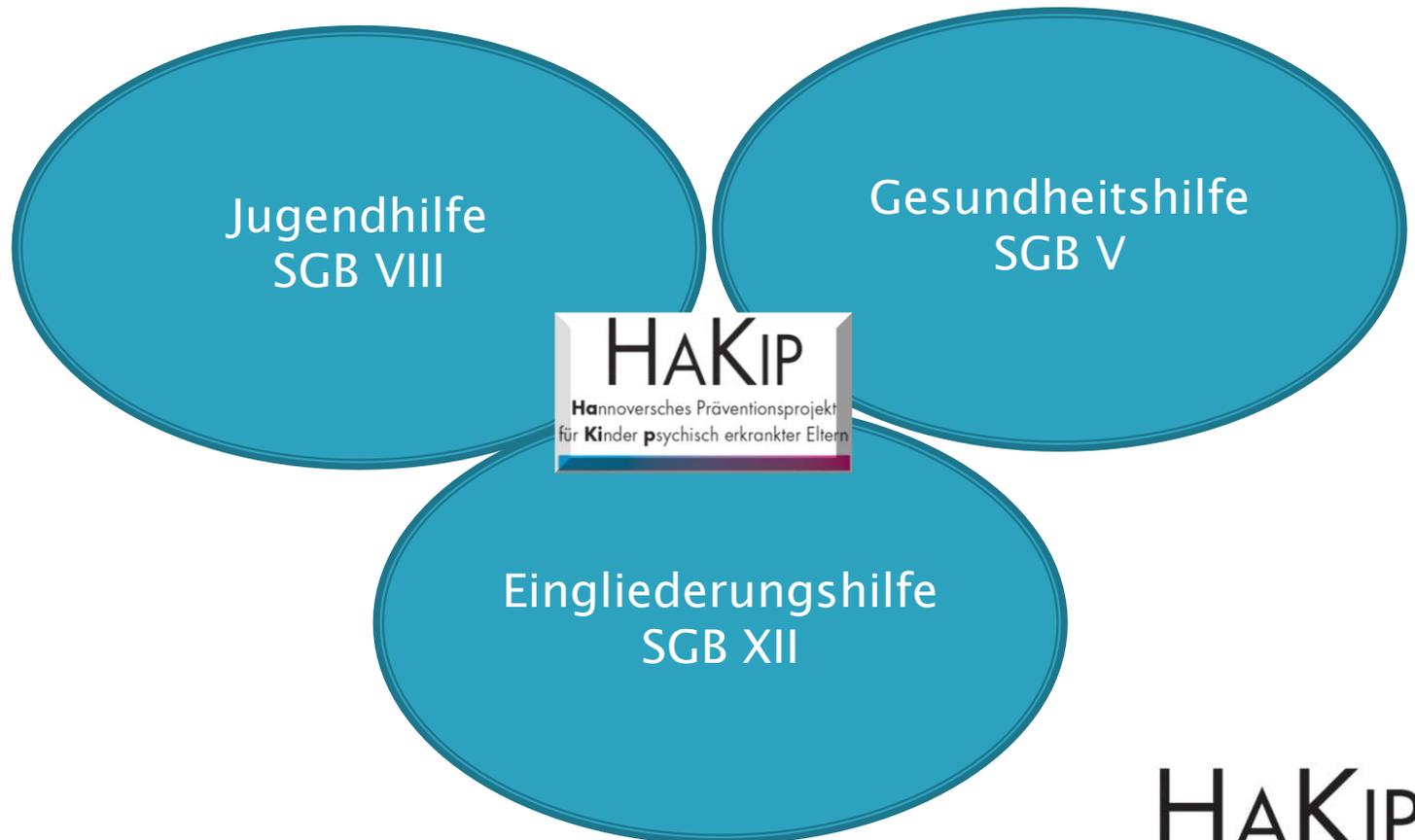
Prävention: Vorbeugung von psychosozialen Verhaltensauffälligkeiten und psychischen Erkrankungen bei den Kindern

Bewältigung der speziellen Probleme, die sich aus der Erkrankung eines Elternteils ergeben

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Grundidee des Präventionsprojektes



Qualifikation Fachkräfte

- ▶ Dipl. (Sozial)pädagog*innen
 - „Systemische Familientherapie“
 - „Systemische Kinder/Jugendlichentherapie“
 - „Sozialpsychiatrische Fachkraft“
 - „Traumapädagogik“
 - „Frühe Hilfen und Kinderschutz“
 - „Fachberatung nach §8a SGB VIII“
- ▶ Evaluation und wissenschaftliche Begleitung FH Münster
- ▶ Supervision durch Facharzt für Psychiatrie und Fachärztin für Kinder- und Jugendpsychiatrie

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

HaKip seit 2018/2019

- ▶ Eltern-Kind-Gruppe für 0-3 jährige
 - ▶ 2 Gruppendurchläufe/Jahr für Familien mit Kindern ab Grundschulalter (6-14), i.d.R. 1x 6-10 J., 1x 11-14 J.
 - ▶ Nachsorgegruppe
 - ▶ Beratung von Eltern und Kindern/Jugendlichen
- ▶ Weitere Arbeit an Regelfinanzierung:
Projekt liegt zwischen den geltenden Finanzierungs-
zuständigkeiten für sozialpädagogische und medizinische
Leistungen, bisher weiter Drittmittel nötig

Zielgruppe

- ▶ Familien mit Kindern, bei denen ein oder beide Elternteile eine diagnostizierte psychische Erkrankung haben

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Zielgruppe

- ▶ Weitere Teilnahmevoraussetzungen:
 - ▶ Krankheitsakzeptanz/-einsicht
 - ▶ keine (dominierende) Suchterkrankung
 - ▶ Kinder zwischen 6 und 14 Jahren, die selbst noch keine (erheblichen) Verhaltensauffälligkeiten / eigenen psychischen Erkrankungen entwickelt haben
 - ▶ Gruppenfähigkeit seitens der Kinder und Eltern (Einzelgespräche)

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Ausrichtung des Projektes

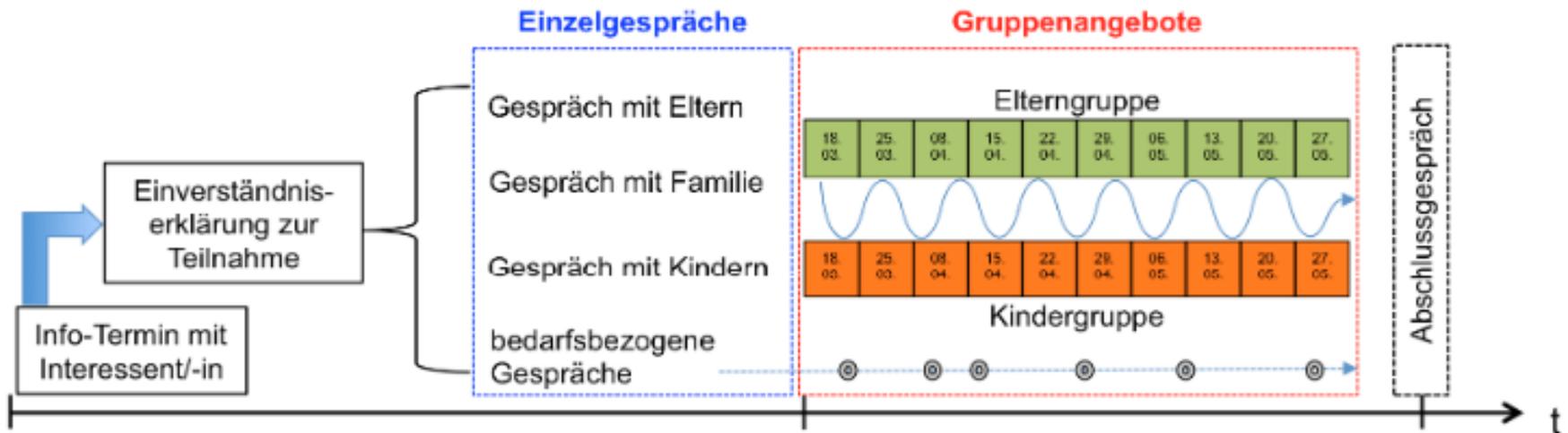
- ▶ niedrigschwellig (keine Antragstellung nötig)
- ▶ kostenlos
- ▶ präventiv
- ▶ familienorientiert
- ▶ sozialpädagogisches Angebot, keine Therapie
- ▶ verschiedene Angebotsbausteine (Einzel-, Familiengespräche, Kinder- und Elterngruppen)

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Zeitlicher Ablauf

Zeitlicher Ablaufplan (exemplarisch 1. Durchlauf)



Quelle: Gesmann, S., Schone, R. (2015): Konzeption für die Evaluation des Modellprojektes HAKIP. Münster

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Elterngespräch(e)



- Motivation
- aktuelle Lebenssituation
- Krankheitsgeschichte
- Symptombelastung
- Symptomwahrnehmung
- Auswirkungen auf Partnerschaft
- Auswirkungen auf die Kinder
- Informiertheit der Kinder
- Vorbereitung des Familiengesprächs
- Krankheitsbewältigung

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Familiengespräche



- Aufklärung des Kindes
- Rollenklärung
- Entlastung des Kindes
- Ressourcen in der Familie
- familiäre Themen
- weiterer Unterstützungsbedarf

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Kindergespräch

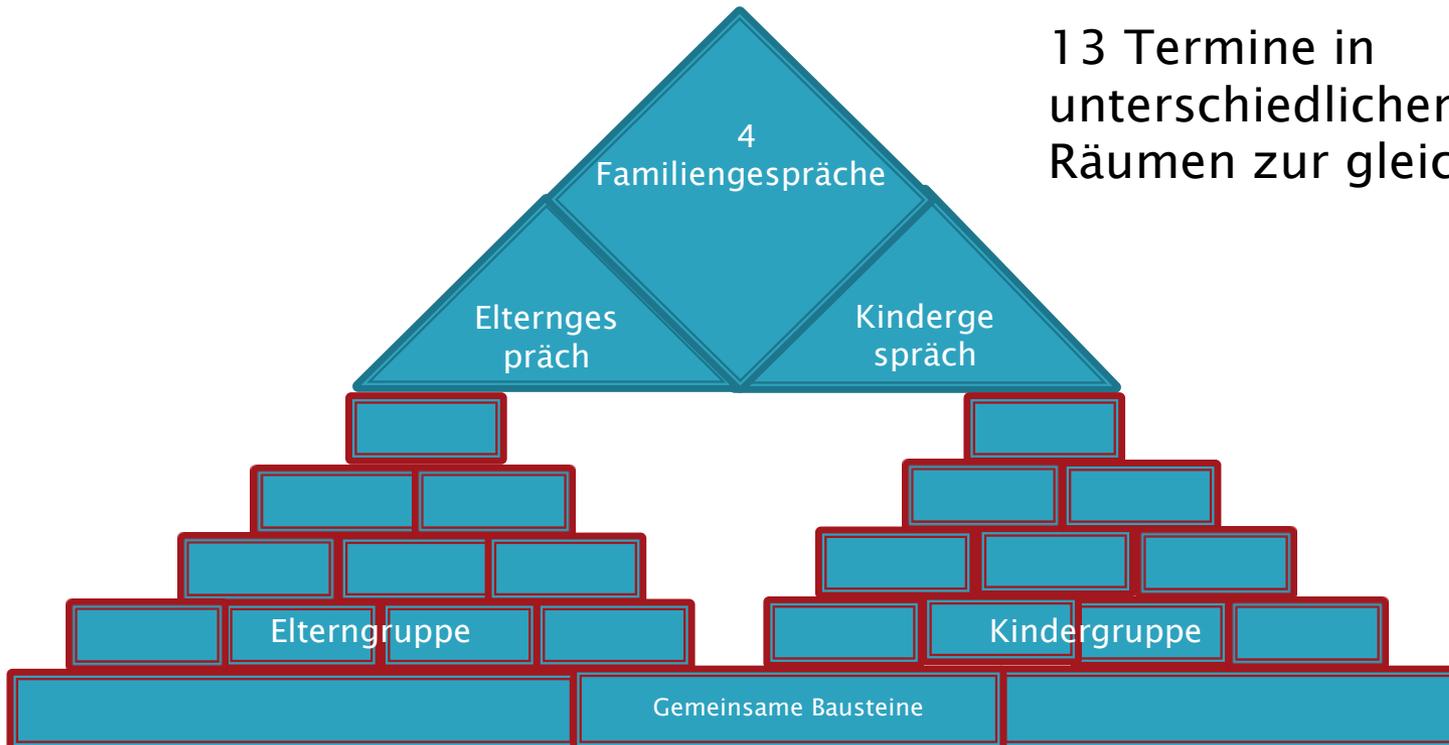


- Information über das Angebot
- Krankheitsverständnis
- Altersangemessene Aufklärung
- persönliche und soziale Ressourcen
- Bewältigungshandeln bezogen auf die elterliche Erkrankung

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Gruppentreffen



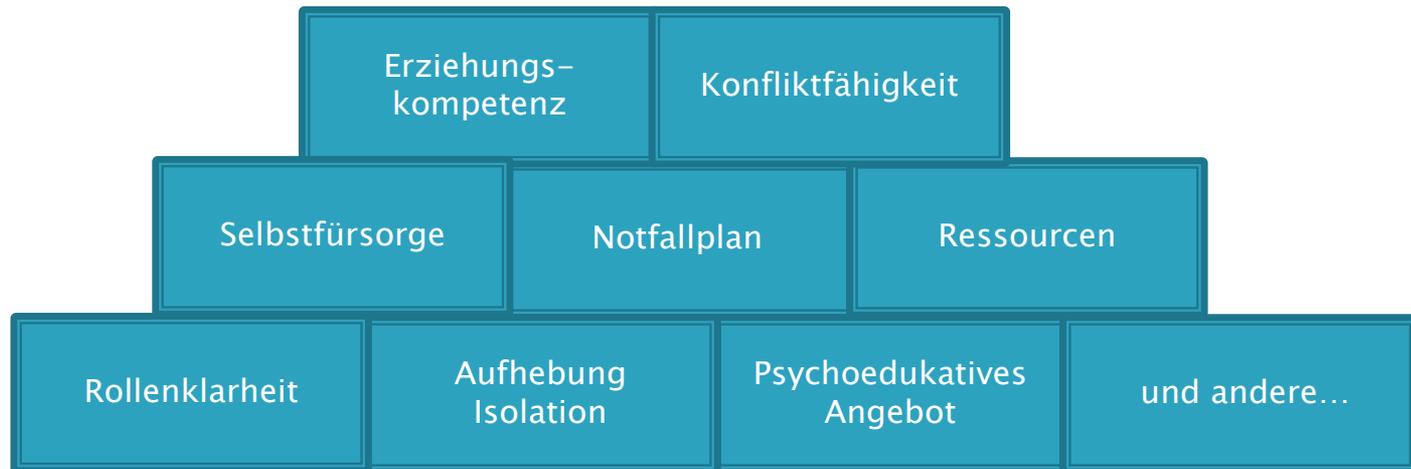
13 Termine in unterschiedlichen Räumen zur gleichen Zeit

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Gruppentreffen

Elterngruppe



HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Gruppentreffen

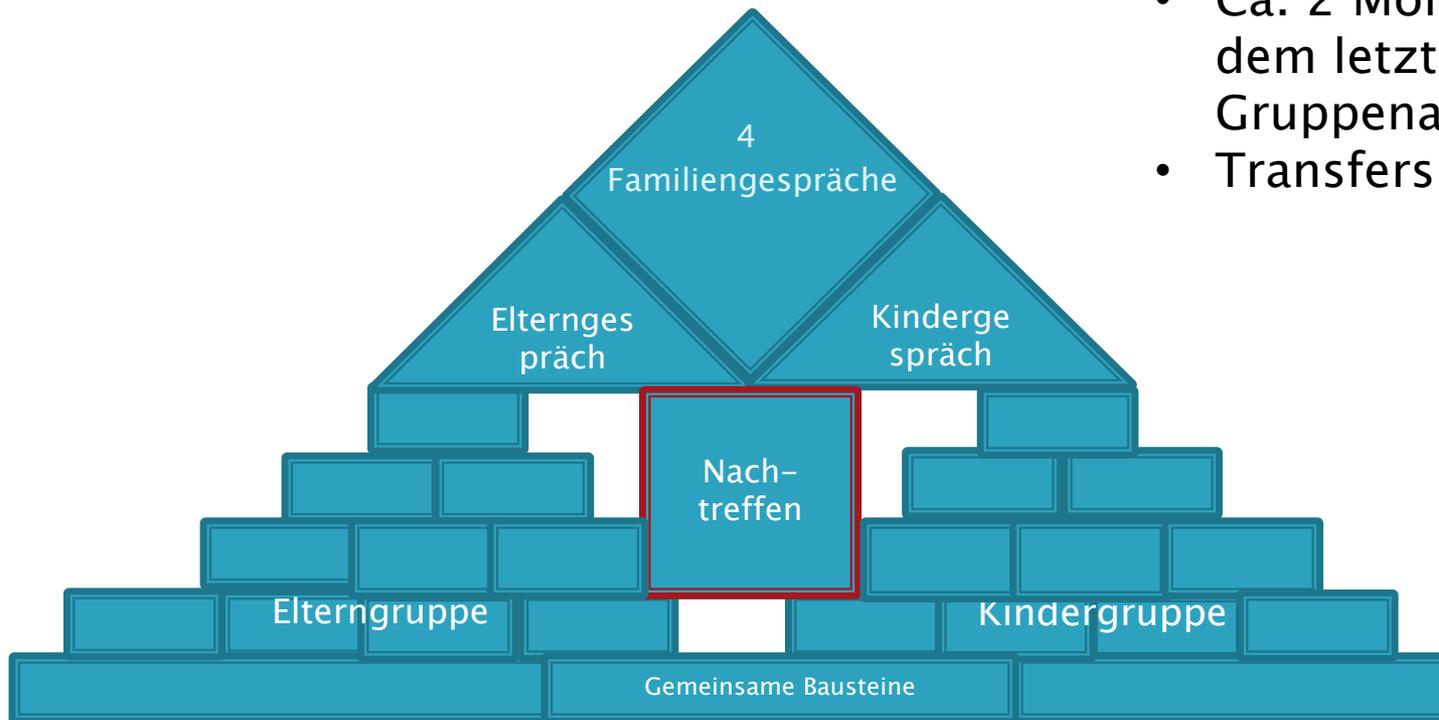
Kindergruppe



HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Nachtreffen



- Ca. 2 Monate nach dem letzten Gruppenabend
- Transfersicherung

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Methoden

Elterngruppe

- Gruppendiskussion
- Rollenspiel
- Interviews
- Themen-Inputs
- Hausaufgaben
- Körperübungen /
Achtsamkeitsübungen

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Methoden

Kindergruppe (6–10)

Kooperationsspiele
Kommunikationsspiele
Bewegungsspiele
Handpuppen
Körperumrisse
Gefühlskarten mit Fotos
Psychoedukation „der Seelenvogel“
Affektregulationstechniken
Bewältigungsstrategien
Problemlösungsfertigkeiten

spielbezogen

Jugendgruppe (11–14)

Interviews
Gruppengespräche
Aufstellungen
Rollenspiel
Hausaufgaben
Arbeitsblätter
Psychoedukation
Affektregulationstechniken
Bewältigungsstrategien
Problemlösefertigkeiten

gesprächsbezogen

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Beispiel für Gruppentreffen

7.Gruppentermin (Kinder)			Bedürfnisse
Zeit	Thema	Inhalt / Methoden	Material / Besonderes
10'	Begrüßung mit Fahrplan		Fahrplan Flipchart Sitzsäcke
10'	Stimmungsbarometer und HA Ressourcenhand	Jedes Kind sucht sich ein Foto/Bild um Stimmung auszudrücken, Ressourcenhand wird vorgestellt bzw. vom GL verlesen	Gefühlskarten, Sitzsäcke
10'	Bewegungsspiel	Emotionaler Comic, Ein Kind macht spielt eine Comicfigur, die körperlich und mimisch ein Gefühl ausdrückt, alle machen das nach	
5'	Bedürfnisse	Puppenspiel mit Löwe und Zauberer, Löwe ging es nicht gut, hat Hunger... Zauberer fragt nicht nach Bedürfnissen und zaubert immer was falsches	Puppen
10'		Verschiedene Bedürfnisse werden benannt.	Flipchart
15'	Kooperationsspiel	Rettende Insel, Reise nach Jerusalem mit einem Stuhl	
10'	Kinderrolle / Elternrolle	Situationen vom Arbeitsblatt: "richtig, falsch und beides" werden gelesen. Kinder springen in das entsprechende Feld...	Arbeitsblatt "richtig, falsch und beides"
5'	Geheimnisse / Vertrauensperson	Kinder sammeln Kriterien, woran man ein schlechtes Geheimnis erkennt Vertrauensperson	Flipchart
5'	Abschluss	Händedruck und HA: Mit Eltern über Vertrauensperson sprechen	

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für Kinder psychisch erkrankter Eltern

Beispiel für Gruppentreffen

6. Gruppentermin (Jugendliche)			Konfliktmanagement
Zeit	Thema	Inhalt / Methoden	Material / Besonderes
10'	Begrüßung mit Fahrplan		Fahrplan Flipchart Sitzsäcke
10'	Stimmungsbarometer		Sitzsäcke
15'	Hausaufgabe	Bitten eines Teenagers, Mein starkes Ich, Selbstbeobachtung	Sitzsäcke
40'	Konfliktlösung	AB: Konfliktlösungskompetenz wird durchgegangen	Arbeitsblätter
10'	Entspannung	Progressive Muskelentspannung	Sitzsäcke
5'	Hausaufgabe und Abschluss	HA: Probiere mindestens einen Bereich der Konfliktlösungskompetenzen im Alltag aus.	AB: Konfliktlösungs-kompetenz

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Beispiel für Gruppentreffen

Elterngruppe			Ressourcen
Zeit	Tops	Inhalt / Methoden	Material / Besonderes
10'	Befindlichkeitsrunde	Jeder TN berichtet, wie er heute angekommen ist, wie er sich fühlt. Dies findet in Form von einem Wetterbericht und Skala-Abfrage statt.	Verschiedene Wettersymbole auf Magneten und Magnetstreifen
5'	Rückmeldung aus der Kindergruppe	Eltern wird berichtet, wie es die letzte Woche lief, wie Kinder Thema angenommen haben welches Thema heute ansteht, welche Verhaltensänderungen daraus resultieren könnten und welche Hausaufgaben die Kinder heute mitbekommen.	
20'	Besprechung der letzten Hausaufgabe	Jeder TN sollte in der vergangenen Woche 3 Resilienzfaktoren des eigenen Kindes beobachten und auf AB markieren.	AB über Resilienz- und Schutzfaktoren/ Flipchart
40'	Neuer Input: Notfallplanung	Im Gruppenaustausch wird über Erfahrungen bzgl. eines Notfallplanes gesprochen. Die TN sind aufgefordert eigene Ressourcen wahrzunehmen, zu benennen und schriftlich festzuhalten.	AB ‚Notfallkoffer‘
10'	Neue HA: Erweiterung des Notfallkoffers	Eltern sollen in der kommenden Woche aufschreiben, was ihnen auf den verschiedenen Ebenen (persönlich, sozial und infrastrukturell) weitergeholfen hat.	
5'	Blitzlicht	TN berichten, wie es ihnen mit dem heutigen Thema erging und mit welchem Gefühl sie aus dem Treffen gehen.	

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für Kinder psychisch erkrankter Eltern

Ziele

Strukturebene:

- ▶ Der Träger prüft und nutzt Möglichkeiten der Kooperation mit örtlichen Trägern der Gesundheits- und Jugendhilfe.
- ▶ Das Angebot füllt eine Lücke zwischen sozialpädagogischen und psychiatrischen Angeboten der Problembewältigung.
- ▶ Die Angebote sind für Eltern und Kinder attraktiv und gut erreichbar.

Prozessebene:

- ▶ Inhalte der Gruppenangebote sind aufeinander abgestimmt
- ▶ Enger Austausch der Fachkräfte beider Gruppenangebote findet statt.
- ▶ Fachkräfte nutzen fachliche Beratung/Supervision

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Ziele

Ergebnisebene:

Praxisziele Eltern:

- ▶ Stärkung der Erziehungskompetenz
- ▶ Erweiterung von positivem Interaktionsverhalten, Öffnung für die Perspektive des Kindes
- ▶ Reduzierung vorhandener Schamgefühle, Schuldgefühle, Versagensängste
- ▶ Kindgerechte Erklärungen für das eigene „Anderssein“ erarbeiten
- ▶ Wege finden aus der gesellschaftlichen Stigmatisierung/Tabuisierung, Aufhebung von Isolation
- ▶ Unterstützung bei der Erschließung von Bewältigungshilfen für Krisenzeiten
- ▶ Unterstützung bei der Bereitschaft zur Hilfeannahme, Vernetzung mit weiterführenden Hilfsangeboten, Wiederentdeckung sozialer Ressourcen

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Ziele

Praxisziele Kinder/Jugendliche:

- Förderung der Kommunikationsfähigkeit (Ausdruck von Gefühlen und Bedürfnissen)
- Förderung von Selbst- und Fremdwahrnehmung
- Förderung sozialer Kompetenzen/Konfliktfähigkeit
- Stärkung der Selbstwertschätzung und Selbstreflexion
- Altersgerechte Aufklärung über die elterliche Erkrankung

Praxisziele und Erfahrungen

Offensive Öffentlichkeitsarbeit bei relevanten Institutionen aus Jugend- und Gesundheitshilfe

- ▶ sehr positive Resonanz aus Handlungsbereichen Psychiatrie und Jugendhilfe, Angebot ist weitläufig bekannt
- ▶ Diskrepanz zwischen Resonanz und Vermittlung von Familien (wie präsent ist das Projekt in Einrichtungen ??????)

HaKip erreicht anvisierte Zielgruppe

- ▶ 73 Anmeldungen: 51 Eltern mit 52 Kindern teilgenommen (Rest: Warteliste, blieb bei Erstkontakt, Verweis an andere Stelle, Sprachbarrieren)
- ▶ Angebot ist kein Selbstläufer (Eigeninitiative, Scheu, Scham), Praktische Vermittlung von Familien noch schwierig; trotz Empfehlung kommen Familien nicht an, brauchen mehr systematische Begleitung oder aufsuchenden Erstkontakt

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder psychisch erkrankter Eltern



Praxisziele und Erfahrungen

Teilnehmer:

- 33 Kinder waren zwischen 5,5 und 10 Jahren alt, 19 Jugendliche im Alter 11–15
- 10 Väter, 41 Mütter, davon viele alleinerziehend
- Abbruchquote: 5 Familien (Klinik, Umzug, Terminschwierigkeiten)

Praxisziele und Erfahrungen

Das Programm wird von Eltern und Kindern als hilfreich erlebt

- ▶ Hohe Zufriedenheit der teilgenommenen Familien, sehr geringe Abbruchquote

Kooperationen mit Einrichtungen Jugend- und Gesundheitshilfe

- ▶ Kennenlernen von weiteren Unterstützungsangeboten aus Hilfesystem durch Fachkräfte des HaKip (Flyer, Infos)
- ▶ Zeit knapp für mehr (insbesondere fallbezogene) Kooperation, i.d.R. fallübergreifende Kooperation (AK Gemeindepsychiatrie, Fach-AG nach § 78 SGB VIII, Intervisionsgruppe, etc.)

Angebot füllt für teilnehmende Familien eine Lücke zwischen den Angeboten beider Systeme

- ▶ Aus Sicht der Eltern ergänzt und deckt das Angebot Themenfelder ab, die im Rahmen der Regelangebote meist nicht synchronisiert behandelt werden (psychische Erkrankung und Elternschaft/Erziehung)

Praxisziele und Erfahrungen

Angebot ist für Familien attraktiv und gut erreichbar

- ▶ Gute Erreichbarkeit (örtlich, telefonisch, Möglichkeit von individueller Beratung), familienfreundliche Kurszeit
- ▶ Mehrheit der Eltern wünschte sich mehr Treffen mit mehr Zeit (Eltern und Kinder brauchen länger, um Vertrauen aufzubauen und sich zu öffnen)
- ▶ Wunsch nach mehr Einzelgesprächen und gemeinsamen (Eltern und Kinder) Gruppentreffen
- ▶ Zeitgleiches Angebot für Eltern und Kinder motivierte Teilnehmer*innen
- ▶ Inhaltliche Abstimmung zwischen Eltern- und Kindergruppe wurde positiv bewertet
- ▶ Mitbestimmungsmöglichkeiten und Austausch waren TN wichtig

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Praxisziele und Erfahrungen

Praxisziele in der Arbeit mit den Kindern

Altersgerechte Aufklärung über elterliche Erkrankung

- ▶ Kinder haben ein besseres Verständnis von der elterlichen Erkrankung
- ▶ Kinder können eigene Gefühle und Bedürfnisse besser äußern

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder psychisch erkrankter Eltern



Praxisziele und Erfahrungen

Förderung eigener Bewältigungsstrategien

Stärkung der Selbstwertschätzung und Selbstreflexion

- ▶ Positive Lernerfahrungen bzgl. Bewältigungsstrategien und Selbstwertstärkung

Aber: teilweise zu hohe Unterschiede hinsichtlich des Alters- und Entwicklungsstandes der Kinder (unterschiedliches Reflexionsvermögen, kognitive Auffassungsgabe) erfordern flexible Methoden- und Programmanpassung

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern



Praxisziele und Erfahrungen

Kindergruppe (6–10)

- starke Heterogenität der Kinder bzgl. ihres Entwicklungsstandes („Methodenspagat“)
- großes Bewegungsbedürfnis bei der Bearbeitung belastender Themen (methodisch aufgefangen)
- sehr gute Erfahrungen mit Handpuppen
- gute Erfahrung mit Hausaufgaben für Eltern und Kinder (Ressourcen,...)
- psychoedukative Einheiten bzgl. spezifischer Erkrankungen bei jüngeren nur in Einzelgesprächen möglich, da nicht alle Kinder den gleichen Erklärungsbedarf und die gleiche Erkrankung in der Familie haben
- Gruppenfähigkeit als Eingangskriterium besser im Auge behalten

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Praxisziele und Erfahrungen

Jugendlichengruppe (11–14)

- Unterschiedlicher Entwicklungsstand der Jugendlichen (von kichernd bis erwachsen)
- Stärkere Einbeziehung in die inhaltliche Ausgestaltung der Treffen gewünscht
- Spielen unerwünscht, dafür großes Interesse am Thema Konflikte
- „Die Krankheit wird nur vorgeschoben“, Abgrenzung von krankhaftem und normalem elterlichen Verhalten
- Großes Interesse an Methoden zur Stärkung der Selbstwirksamkeit (Zielcoaching)
- Einige Jugendliche haben schon ausgeprägte psychische Auffälligkeiten (selbstverletzendes Verhalten, Aufmerksamkeitsstörung), therapeutische Anbindung wurde initiiert

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder psychisch erkrankter Eltern



Praxisziele und Erfahrungen

Praxisziele in der Arbeit mit Eltern:

- ▶ **Unterstützung bei der Erschließung von Bewältigungshilfen für Krisenzeiten**
- ▶ **Stärkung der Erziehungskompetenz**
- ▶ **Aufhebung von Isolation**

Lernerfahrungen bei den Eltern fallen überwiegend positiv aus: neue Impulse und Methoden für die Bewältigung von Alltags- und Krisensituationen, Angebot wird überwiegend als förderlich für die Verminderung von sozialer Isolation angesehen.

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder psychisch erkrankter Eltern



Praxisziele und Erfahrungen

- Eltern fühlten sich in ihrer Erziehungskompetenz gestärkt und erlangten mehr Sicherheit im Umgang mit ihren Kindern
- hohes Interesse an kindgerechten Erklärungsmöglichkeiten; haben die Eltern als sehr hilfreich erlebt
- großes Interesse an Rückmeldungen aus der Kindergruppe (ist mein Kind in der Gruppe)
- Themenblöcke die besondere Beachtung fanden: Verarbeitung von Schuldgefühlen, Vergegenwärtigung der eigenen Kindheit, Auseinandersetzung mit gewaltförmigen Elementen in der Erziehung, Angst vor psychischer Folgerkrankung der Kinder, etc.

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder psychisch erkrankter Eltern

Praxisziele und Erfahrungen

- ▶ Insgesamt sehr hohe Zufriedenheit mit dem Gruppenangebot bei den Eltern und überwiegend hohe Zufriedenheit bei den Kindern (Kritik: Gruppenzusammensetzung/“nicht gruppenfähige“ Kinder)
- ▶ Hohe Identifikation der teilnehmenden Familien mit dem Projekt
- ▶ Das Projekt wird als hilfreiches Angebot zur Bewältigung des Lebensalltags von den Familien angenommen

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern



HaKip-Mini: Eltern-Kind-Gruppe für 0-3 jährige Kinder

- ▶ 3 Elterngespräche
- ▶ 12 Gruppentreffen (14tägig): 3 Stunden, Anfangs- und Endzeit als „Gleitzeit“ (Ankommen, kurze Einzelgespräche, Spielen, Bedürfnisse der Kinder)
- ▶ telefonische Erreichbarkeit der Fachkräfte bei Bedarf

- ▶ Ziele:
- ▶ Stärkung der elterlichen Kompetenz und Unterstützung beim Aufbau einer sicheren Eltern-Kind-Bindung
- ▶ Eltern können Bedürfnisse/Signale ihres Säuglings erkennen und deuten sowie angemessen darauf eingehen
- ▶ Sensibilisierung für feinfühliges Verhalten gegenüber dem Kind

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**psychisch erkrankter Eltern

HaKip-Mini: Eltern-Kind-Gruppe für 0-3 jährige Kinder

- ▶ Ablauf:
- ▶ Kurze Entspannungsübung
- ▶ Befindlichkeitsrunde zu dem Thema: „Wie geht es mir? Wie geht es meinem Kind? Wie geht es mir mit meinem Kind?“
- ▶ Kurzer theoretischer Input
- ▶ Gemeinsame Diskussion über die Theorie und Übertragung ins eigene Leben
- ▶ Abschlussrunde mit kurzem Achtsamkeitsritual: Dazu gab es am Ende jedes Treffens weiterführendes Material, ab und zu verknüpft mit einer Hausaufgabe im Sinne von „auf etwas Besonders achten“.

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

HaKip-Mini: Eltern-Kind-Gruppe für 0-3 jährige Kinder

Inhalte:

- Eigene Bindungserfahrungen in der Kindheit – Interview (Einzelgespräch)
- Auseinandersetzung mit der eigenen Mutterrolle/Vaterrolle, Wunsch und Wirklichkeit, Erfahrungen, Wünsche, Sorgen
- Veränderungen im Familiengefüge, Auswirkungen auf Geschwister, Verwandte, soziale Beziehungen
- Reaktivierung positiver Bindungserfahrungen der eigenen Kindheit
- Information über die Grundbedürfnisse von Säuglingen/Kleinkindern – aufgeteilt in verschiedene Entwicklungsphasen
- Informationen über „Bindung“ - Vorstellung verschiedener Bindungstypen (sichere B., unsicher-vermeidende B., desorganisierte B.)
- Problematische Phasen im Säuglingsalter (Weinen, Schlaf-Wach-Organisation, Unruhe, gemeinsames Spielen, Fütterproblematiken)
- Kindliche Signale erkennen und „Echo“ geben („matching“)
- Führen und Folgen
- Exploration und Bindung
- Eigene Bedürfnisse vs. Kindliche Bedürfnisse (Mentalisieren)
- Feinfühligkeit in der Versorgung und Erziehung
- Grenzsetzung – und dennoch zugewandt bleiben
- Ressourcenarbeit zur Stabilisierung in Krisenphasen/ Krisenplan
- Soziale Ressourcen – weitere mögliche Bindungspersonen?
- Stressfaktoren – Stressreduzierung
- Neugierde an der Beobachtung des Kindes wecken / Wahrnehmung positiver Gefühle
- Bedeutung der beschreibenden Sprache

HA KIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für Kinder psychisch erkrankter Eltern

HaKip-Mini: Eltern-Kind-Gruppe für 0-3 jährige Kinder

Methoden:

- ▶ anwesende Kinder werden immer wieder thematisch einbezogen, stehen durch Bedürfnisbekundungen sowieso im Mittelpunkt
- ▶ Versorgung der Kinder (Aufmerksamkeit, Nahrung, Spielen, körperliche Zuwendung) wird als Bestärkung und positives Beispiel aufgegriffen
- ▶ Imanigations- und Entspannungsübungen
- ▶ Themen-Inputs
- ▶ Interviews
- ▶ Feinfühligkeitstraining unter Einbeziehung von Videobeispielen
- ▶ Achtsamkeitsübungen
- ▶ Übungen zum Mentalisieren
- ▶ Positive Konnotation/Bestärkung durch Wertschätzung
- ▶ Orientierung und Übung zum Transfer in den Alltag
- ▶ Stressreduktionsübungen und Erarbeitung von Copingstrategien
- ▶ Erziehungs-/Lebensberatung

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern



Kindlichen Signalen ein Echo geben (matching)



Der Begriff „matching“ bedeutet, dass wir auf kindliche akustische Signale ein Echo geben bzw. mit unserem Gesichtsausdruck ein Spiegelbild des kindlichen Gesichtsausdrucks sind. Durch „matching“ erfährt das Kind im Kontakt mit anderen zu sein. Es erlernt Grundlagen der Kommunikation, die eine wichtige Voraussetzung dafür sind, wie das Kind später mit anderen Menschen Kontakt und Beziehung aufbaut. Indem die Mutter auf das Signal Ihres Kindes ein Echo gibt, macht es die Erfahrung, dass es eine Reaktion seiner Mutter hervorrufen kann (Selbstwirksamkeit). Mit solchen Erfahrungen wird das Kind darin unterstützt, dass es im Austausch mit der Umwelt seine eigenen Fähigkeiten kennen lernt und ein Selbstbewusstsein aufbauen kann.



Der Begriff „matching“ beinhaltet auch, Wiedergeben eines Gefühlszustandes. Wir wissen, dass insbesondere negative Gefühle durch die Bezugsperson nicht „wortwörtlich“ wiederholt werden, sondern der Gefühlszustand des Kindes positiv regulierend wiedergegeben wird. Damit hilft sie Ihrem Kind, mit seinen eigenen Gefühlen umgehen zu lernen und nicht von ihnen überwältigt zu werden.

Dies bedeutet nicht, dass sie jedes Signal des Kindes mit einem Echo beantwortet. Viele Signale werden im Alltag intuitiv, d.h. unbemerkt erwidert. Es hat sich aber auch gezeigt, dass es Kinder irritiert, wenn die Bezugsperson zu

viel und zu schnell reagiert. Untersuchungsergebnisse haben gezeigt, dass normalerweise in allen Mutter-Kind-Beziehungen mehr „mismatching“ (d.h. Interaktion mit gestörtem Rhythmus) als „matching“ auftritt und dies eine gesunde Entwicklungsbedingung für das Kind darstellt.

Führen und Folgen



Das Thema „Führen und Folgen“ bekommt in der Eltern- Kind- Beziehung Bedeutung, wenn das Kind mobiler wird, seine Umgebung entdecken will und seinen eigenen Willen zeigt. Dies wird spätestens dann deutlich, wenn das Kind mit dem Löffel gefüttert wird. In manchen Fällen kann das Füttern zu einem ersten „Machtkampf“ zwischen Mutter und Kind werden. Diese kleinen „Machtkämpfe“ im Alltag mit dem Kind erreichen meist mit ca. 18 Monaten ihren Höhepunkt. Bis dahin hat das Kind Laufen gelernt, versteht Sprache und spricht selbst. Es hat seine Selbständigkeit (Autonomie) entdeckt und hat ein natürliches Bedürfnis, seine Grenzen auszutesten. Für die Entwicklung des Kindes ist es wichtig, daß die Eltern ihm Grenzen setzen können, damit es lernt, Grenzen zu akzeptieren und Familienregeln zu respektieren. Damit helfen sie ihrem Kind, kooperativ mit anderen umzugehen, was z.B. für den Kindergarten oder die Schule sehr wichtig ist.

Beim „Führen und Folgen“ unterstützen die Eltern die Selbständigkeitsentwicklung ihres Kindes und schaffen die Voraussetzung dafür, daß ihr Kind lernt, Grenzen zu akzeptieren.

Im Säuglingsalter beginnt das Führen z.B. beim Füttern, Wickeln und Baden. Die Eltern geben das Ziel vor und unterstützen ihr Kind darin, ihren Handlungsvorgaben zu folgen. Dies ist möglich, indem sie z.B. ihrem Kind erklären, was sie machen (beschreibende Sprache). Wenn das Kind schwierigere Handlungsabläufe und Aufgaben lernen soll, helfen die Eltern ihm, indem sie diese in kleine Schritte unterteilen und ihm für die einzelnen Schritte wieder Bestätigung geben. Hilfreich für das Kind sind dabei klare, kurze, leicht verständliche Botschaften, mit freundlicher Stimme.

Beim Folgen gibt das Kind das Ziel vor. Die Eltern folgen dem Kind, greifen Impulse des Kindes auf und unterstützen das Kind, Neues zu entdecken (z.B. beim Spiel). Sie gehen damit auf das natürliche Lernbedürfnis ihres Kindes ein. Indem sie ihr Kind auf seiner „Entdeckungsreise“ bestätigen, fühlt es sich wohl und das Lernen macht ihm Spaß.

Praxisziele und Erfahrungen HaKip-Mini

- ▶ Hakip Mini: 2018/2019 2 Kurse
- ▶ Die Kontaktaufnahme erfolgte aufgrund direkter Empfehlung von Einrichtungen (Kinderarzt, Ergotherapie, Psychotherapeut, ambulanter Kinder- und Jugend-Psychotherapeut, psychiatrische Kliniken, Beratungsstelle, Mutter-Kind-Einrichtung, Schule, Jugendhilfe, Jugendamt) und über Flyer.
- ▶ Altersspanne: Diese sollte bei der Gruppenzusammenstellung nicht zu weit auseinanderlegen und möglichst homogen bei den Kindern sein, um die Interessen und Bedürfnisse bei den Eltern hinsichtlich des Entwicklungsstandes ihrer Kinder gut bedienen zu können. Positiv: Eltern mit jüngeren Kindern profitieren von Erfahrungen der Eltern mit bereits älteren Kindern.
- ▶ Hinsichtlich der Erkrankungen der Eltern wurden Traumafolgestörung, Depression, Persönlichkeitsstörung, paranoide Schizophrenie, Psychose benannt.
- ▶ Einbezug von Partner*innen, Geschwisterkindern in Familiengesprächen
- ▶ kein Abbruch und kaum Fehlzeiten seitens der teilnehmenden Eltern.
- ▶ Hohe Zufriedenheit der Teilnehmenden: insbesondere, dass hier Gleichgesinnte/Gleichbetroffene anzufinden sind sowie die Inhalte (insbesondere entwicklungsentsprechende Bedürfnisse der Kinder, „Notfallkoffer“ (und Krisenangebote) und Umgang mit „schwierigen Phasen“ / Regulationsstörungen ihr Interesse treffen. Austausch und die Informationsweitergabe „auf Augenhöhe“ und Eindruck, dass alles gesagt werden könne, ohne Angst haben zu müssen.
- ▶ Der Austausch über Auswirkungen der Erkrankung wirke „tröstlich“, da es im Gegensatz zu sonstigen inhaltlich ähnlichen Gesprächen frei von lähmenden Schuldgefühlen geäußert werden könne. Gruppenklima und Akzeptanz auch ihrer Kinder in Gruppe sehr positiv bewertet

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für Kinder psychisch erkrankter Eltern



Nachsorgegruppe

Für Familien, die an dem Projekt teilgenommen haben, gibt es die Möglichkeit, einmal monatlich an einer „Nachsorgegruppe“ teilzunehmen, um bisher Erreichtes weiter in größeren Abständen zu begleiten und zu stabilisieren.

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

„Verhältnisbezogene“ Arbeit

- ▶ Öffentlichkeitsarbeit (Lesungen, Fachtage, Zeitung, ...)
- ▶ Aufklärungsarbeit durch Infoveranstaltungen in Schulen, Kliniken, Kitas, Jugendamt, etc
- ▶ Mitarbeit in Gremien und Fachgruppen
- ▶ Netzwerkarbeit
- ▶ Fortbildungen/Schulungen
- ▶ Fachberatung
- ▶ Fachpolitische Arbeit

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern



Finanzierung des Projektes

- ▶ Modellprojekt (1.10.2014 – 28.02.2017)
- ▶ Finanzierung über:
 - ▶ Aktion Mensch
 - ▶ Klosterkammer
 - ▶ Kinderstiftung Kroschke
 - ▶ Robert-Enke-Stiftung
 - ▶ Eigenmittel

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern

Finanzierung des Angebotes 2018/2019

- ▶ Landeshauptstadt Hannover (seit 2018)
- ▶ Kinderstiftung Kroschke (2018)
- ▶ Heidehof-Stiftung (2018)
- ▶ die gesetzlichen Krankenkassen in Niedersachsen (GKV) (2018–2019)
- ▶ RDM-Stiftung (2019)

- ▶ 2020 LH Hannover
- ▶ 2021–? LH Hannover , ?

HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **Kinder** psychisch erkrankter Eltern



HAKIP

Hannoversches Präventionsprojekt
für **K**inder **p**sychisch erkrankter Eltern



Kontakt:

Frau Schultz, Frau Menzel

Tel.: 0511- 36098-0

Mail.: hakip@baf-verein.de

www.baf-hannover.de/projekte/hakip/